

Nach PISA: Private Internatsschulen als Alternative?

von Ulrich Lange

In der bildungspolitischen Diskussion nach "PISA" meldeten sich die [Vertreter von Privatschulen](#) und [Internaten](#) vehement mit der These zu Wort, besorgte Eltern flüchteten massenhaft aus dem staatlichen Bildungssystem, weil sie in den Angeboten freier Träger die richtige Antwort auf das relativ schlechte Abschneiden deutscher Schüler im internationalen Leistungsvergleich sähen. Ein nennenswerter Nachfrage-Boom bei den Internaten, die bis dahin ein [großes Imageproblem](#) hatten und von dem bereits Jahrzehnte währenden Run auf die Schulen freier Träger [nie hatten profitieren können](#), war auch im Zusammenhang mit PISA nicht zu verzeichnen. Schon die Behauptung, aufgrund der PISA-Ergebnisse habe sich ein klarer Vorsprung für die SchülerInnen privater Schulen ohne Internat ergeben, [hielt der wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand](#). Erst recht konnten private Internatsschulen im Leistungsvergleich nicht mithalten, so sehr sich die Medien auch bemühten, einen [Boom herbeizureden](#) oder das [schlechte Niveau](#) der Institute [mit allen möglichen Tricks](#) zu verschleiern.

Wenn auch durch PISA kaum neue Nachfrage für die Internate erschlossen wurde, so entstand doch immerhin eine neue Variante der Tarnmotive, mittels derer ihre "Stammkundschaft" die tatsächlichen Gründe für die "Internatsbedürftigkeit" des eigenen Nachwuchses gern bemäntelt. Der Internatsberater Peter Giersiepen hat diese in einem Beitrag für die "Neue Züricher Zeitung" sehr scharfsichtig analysiert:

"Seit europäische Schulen durch den internationalen Pisa-Test in Konkurrenz zueinander geraten sind, schwelt unter Eltern das Gefühl, die Bildung ihres Nach-

wuchses auf keinen Fall dem Zufall überlassen zu dürfen. Als größte Zufälligkeit stellt sich aber naturgemäß just jene Schule dar, auf der sich das eigene Kind gerade befindet - die örtliche Regelschule. Das Ranking unter den Nationen hat sich somit auch auf das Ranking unter den Schulen eines einzelnen Landes oder eines regionalen Bezirkes ausgewirkt. Dass es sich hierbei sehr stark um ein Gefühl handelt und weniger um messbare Kriterien, zeigt, dass Eltern die Kriterien jenes europäischen Ranking-Programms an sich gar nicht bekannt sind.

Wie immer jedoch haben Gefühle, wenn sie nicht im Zusammenhang mit Fakten stehen, enorme Auswirkungen. Aus dem Wissen einerseits, dass es erwiesenermaßen etwa in Finnland bessere Schulen gibt als im hiesigen Landesdurchschnitt, gerät die "Schule meines Kindes" in Verdacht, nicht gut genug zu sein. Da aber in vielen europäischen Ländern die örtliche Schule eine öffentliche Schule ist, vollzieht sich vielfach automatisch ein Imageverlust jener Schulen. Dann ist es nicht mehr weit zur pauschalen Lösung, die Alternative zur staatlichen Schule sei die Privatschule. Wer an seinem Wohnort das Angebot mehrerer Schulen vorfindet, könnte sich nun selbst auf den Weg machen, um Vergleiche einzuholen. Da er jedoch auch hierbei ohne anerkannt messbare Kriterien unterwegs ist, verbleibt ihm nur die Möglichkeit, Eindrücke von Dritten, etwa andern Eltern, auszuwerten.

Leider haben sich bereits zu diesem Zeitpunkt viele Eltern unbewusst mehr oder weniger für diese Alternative innerlich schon fest entschlossen. Das lässt sich daran erkennen, dass es vielen Eltern nun fast ausschließlich noch um die Frage geht, wie sie das beste Internat für ihr Kind finden. Die vielen Internats-Prospekte, die in jener Phase eher willkürlich angefordert werden, suggerieren ihnen denn auch nahezu durchgängig, das Internatsleben sei das ideale Leben für Jugendliche. Darüber hinaus sei der Unterricht im Internat leichter zu bewältigen, da es ein umfangreiches Angebot von Hilfen und Förderungen gebe. Fazit dieser subjektiven Suche: Der Fokus auf ein Internat ist weniger in der individuellen Situation des Kindes begründet als in

dem Klischee, das Internat sei die bessere schulische Alternative. Solange es aber keine anerkannten Kriterien zum Vergleich von Schulen gibt, also kein eigentliches Ranking wie bei Hochschulen, sind private Schulen nicht grundsätzlich besser als staatliche. In beiden Schultypen gibt es Ausfallraten, deren Höhe im Übrigen zu den am besten gehüteten Geheimnissen gehört. Auch die Erfolgsquote an der Maturitätsprüfung ist beileibe kein stichhaltiges Kriterium, da es altbekannte Häuser gibt, die durch Vorprüfungen die Erfolgsquote ihrer Schule gezielt vor schlechten Ergebnissen schützen." (Quelle: NNZonline, Neue Zürcher Zeitung vom 25.04.2006)

In diesem Zusammenhang ist unbedingt auch der seit Jahren grassierende Auslands- und insbesondere [England-Boom](#), zu erwähnen. Immer mehr abstiegsängstliche Eltern aus gehobenen Schichten glauben, ihrem Nachwuchs einen Vorsprung verschaffen zu können, indem sie ihn in England, Neuseeland, USA oder sonstwo zur Schule schicken. Dieser Boom wird von Presse und TV immer wieder angeheizt durch glorifizierende Beschreibungen einzelner Auslandsschulen, in denen die Schüler angeblich mehr lernen und eine bessere Disziplin herrsche. Doch mittlerweile gibt es geradezu allergische Reaktionen auf diese undifferenzierte Propaganda für vermeintliche Eliteinternate im Ausland (siehe z.B. folgende [Lesermeinungen](#) zu einem einschlägigen Beitrag des Wochenblatts DIE ZEIT).

Wie hartnäckig der Blick oft auf die vermeintlich bessere Alternative gerichtet wird und Eltern blind werden für die Warnungen und negativen Erfahrungen anderer, zeigt ein Auszug aus einem Chat unter www.schulthemen.de:

Verfasst am: 16.08.2006, 15:27

Hallo Nica,
ich habe im Moment den Eindruck, dass du ein Internat für eine Art Allheilmittel hältst. Vielleicht solltest du mal das hier lesen: <http://www.beepworld.de/members99/internate01/index.htm>

Natürlich ist es einseitig. Es gibt aber viele interessante Streiflichter. In keinem der Internate, die wir kennenlernen durften, wäre dein Sohn gut aufgehoben. Es geht im Internat nicht wohliger und sensibler zu als in

einer normalen Schule. Eher im Gegenteil. Grüße enja

Verfasst am: 16.08.2006, 16:58

"Ein Internat" schon mal gar nicht - auch nicht "das Internat". Ich weiß, dass es da erhebliche Unterschiede gibt, bzw. verschiedene Zielsetzungen.

Dass wir die gleichen Schulen kennen, denke ich nicht (räumliche Entfernung). Eine Riesen-Schule wie Salem käme für mich z.B. nie in Betracht (obwohl ich einen lieben Nachbarn hatte, der dort als Externer (Sohn eines Mitarbeiters) dort zur Schule ging und immer sehr begeistert berichtet hat. Ich habe kürzlich mit einer Familie telefoniert, die mit dem Noch-Internat des Kindes aus berechtigten Gründen nicht sehr zufrieden ist, aber eine gute Alternative gefunden zu haben scheint - eine, bei der der menschliche Aspekt wohl stimmt, ein Faktor, der für mich ebenso sehr wichtig ist. Nica

Verfasst am: 16.08.2006, 17:08

Gerade der menschliche Aspekt ist schwierig zu eruieren, solange das Kind noch nicht da ist.

Sooo unterschiedlich sind die Internate in vielen Dingen übrigens gar nicht. Es gibt da genug Faktoren, die überall gleich ungünstig sind. An der Schule ist es wichtig, was das Kind für Lehrer zugeteilt bekommt. Das weiß man nicht vorher. An einem Internat auch nicht. Es kommt dann noch der Erzieher dazu. Im Vorfeld lernt man meist nur die Leitung kennen. Die anderen lassen sie erst "aus dem Sack", wenn man unterschrieben hat.

Die Hausaufgabenbetreuung muss man realistisch sehen. Die ist praktisch überall mangelhaft. Die Freizeitgestaltung sieht meist nur im Prospekt toll aus. Die Häufung von Kindern mit schweren Problemen, die starke Konfrontation mit Drogen jeder Art und vieles andere mehr, wird am Ende dieses Links recht anschaulich beschrieben. Der Verfasser kommt wohl aus Salem. Was er schreibt, trifft aber praktisch überall zu, weil es einfach systembedingt ist.

An manchen Internaten gibt es übrigens nicht nur 60 % Jugendamtskinder, sondern nahezu 95. Gegen diese Kinder ist nichts einzuwenden. Aber sie sind alle wegen schwerer Gefährdungen dort.

Grüße Enja

Verfasst am: 16.08.2006, 17:22

Ich habe von zwei Einrichtungen Unterlagen hier. Beide testen offenbar die älteren Schüler regelmäßig auf Drogenkonsum. Positiv bedeutet nach den Unterlagen sofortigen Ausschluss.

Zudem ist das eine Haus so exponiert gelegen, dass ich behaupten würde, man kommt dort gar nicht an Drogen. Gute Internate lassen "probewohnen" zu. Das bietet eine Anfangsgewähr, genauso wie das Gespräch mit Eltern und möglichen Mitschülern.

Jedes Risiko kann man nicht ausschließen - aber wenn in der Heimat des Kindes definitiv keine passende Möglichkeit ist, würde ich immer ein Internat mindestens in Erwägung ziehen. Meine Wahl hieße immer: Höchstens 200 Schüler.

Nica

Verfasst am: 16.08.2006, 18:21

200 Schüler im Internat? Das ist schon ziemlich groß.

Probewohnen. Ja. Macht das Kind. Gespräche mit der Leitung kannst du vorher auch haben.

Diese Drogentests machen sie immer. Da kommt nicht viel bei rum. Und die Drogen bringen die Schüler natürlich mit. Da kann das Internat noch so abgelegen sein. Drogenkontakte führen recht häufig dazu, dass die betreffenden Kinder in ein Internat umgesiedelt werden. Wenn sie dort dann rausfliegen, ziehen sie ein Internat weiter. Kein Problem.

Die Schulen der Internate unterscheiden sich von denen zu Hause weniger als man denken würde. Kleine Klassen kann man haben. Die Lehrer sind die gleichen wie überall. Die gleiche Ausbildung. Die gleichen Menschen.

Alles, was über die Schule hinausgeht, ist sehr viel schwieriger zu organisieren. Vom Sportverein bis zur psychologischen Therapie. Krankheiten können unglaublich problematisch werden. Das Essen ist fast überall nicht nur schlecht, sondern auch sehr unbehaglich.

Sehr gut wiedererkannt habe ich auch den dort beschriebenen "Dichtestress". Das Wohnen in Mehrbettzimmern, die Unmöglichkeit, seine Wertsachen sicher unterzubringen, die nicht vorhandene Nachtruhe, der ständige ohrenbetäubende Lärm, das

Nicht-Vorhandensein von Privatheit und Rückzugsmöglichkeiten. Das ist nichts für schwache Nerven.

Naja, ich könnte da noch viel erzählen.

Gerade, wenn es eigentlich nur um eine bessere Schule geht, passt ein Internat eigentlich nicht. Die Vorteile liegen woanders.

Grüße Enja

Verfasst am: 16.08.2006, 18:43

O.K. Dann haben die Leute, mit denen ich Kontakt habe, andere Erfahrungen als du, Enja (vermutlich andere Häuser). Die von mir favorisierte Einrichtung hat unter 100 Schüler (ab Klasse 6 bis 12).

Nica

Verfasst am: 16.08.2006, 18:59

Nica hat Folgendes geschrieben: "Zudem ist das eine Haus so exponiert gelegen, dass ich behaupten würde, man kommt dort gar nicht an Drogen."

Wo lebst du denn? Wenn alle Leute ihre Drogen an ihrem Wohnort kaufen müssten, hätten wir nicht so ein Problem.

Ig, fücksle

Verfasst am: 17.08.2006, 10:11

Der Hund, der dem Kindeswohl entgegensteht, stößt mir natürlich ein wenig auf. Genauso wie das Kind, das sich jeder Lösung verweigert und für seine Eltern das Maß aller Dinge ist.

Aber noch mal zur Internatswahl. Was meinst du mit "Unterlagen"? Die berühmten Hochglanz-Prospekte mit ihren vielfältigen Versprechungen?

Ich würde sagen, für eine vernünftige Internatsauswahl solltest du dir die von ca. 20 Internaten ansehen. Mit mindestens 6 fährst du dann Gespräche und vereinbarst Besichtigungen. In 2 besser 3 sollte das Kind Probewohnen. Danach dann noch einmal intensive Gespräche. Anschließend drei Probemonate. Danach noch einmal Gespräche.

Wenn das Jugendamt verwickelt ist, wird es komplizierter.

Ein Internat ist übrigens kein KZ. Die Kinder dort verlassen durchaus das Gelände. Das kannst du in den Unterlagen dem Tagesablauf und den Internatsregeln entnehmen.

Das ist je nach Alter geregelt. Die Kleinsten natürlich noch recht wenig. Die Großen ziemlich unbegrenzt. Schon die Kleinen fahren mit dem Bus in die nahegelegene oder etwas weiter entfernte Kreisstadt. Einkäufe, Arztbesuche, Bibliothek usw. An den Heimfahrwochenenden weißt du dann gar nicht mehr, wo sie alle so hinfahren. Bestimmt nicht nur auf Einödhöfe.
Grüße Enja

Verfasst am: 17.08.2006, 15:37

Das Haus meiner Wahl läge auf einer ziemlich kleinen Insel - ziemlich einsam. Ohne "Kreisstadt", auch kein Bus, nicht mal Autos.

Der mögliche Markt für harte oder weiche Drogen dürfte unlohnend sein. Wahrscheinlich gäbe es auf jeder Regelschule des Staates mehr. Aber die Gefahr, einer meiner Söhne könnte auf den Geschmack kommen, sehe ich derzeit wirklich nicht. [...]
Nica

Verfasst am: 17.08.2006, 17:19

Hallo Nica,
das von dir erwähnte Internat gefällt mir auch gut. Ein Standard-Vorschlag für Hochbegabte. Dass es dort weniger Drogen gibt als anderswo, würde ich grad bezweifeln. Die Kinder bringen die, wie schon geschrieben, mit. Ich kenne einen Lehrer, der lange dort war. Ich kenne auch einige Familien, die Kinder dort haben. Sicher eine gute Sache. Besonders bei Kindern, deren Familien wenig Zeit für sie haben. Die Heimfahrtmöglichkeiten sind wegen der speziellen Lage halt dünn. Bei Bekannten kommt der Sohn nur zu den Ferien heim.

Die Nachfrage ist hoch. Die nehmen nicht jeden, im Gegensatz zu vielen anderen Internaten. **Der Schicki-Micki-Faktor ist noch. Das bedeutet hohe Nebenkosten.**

Grüße Enja

Verfasst am: 18.08.2006, 08:48

Mich ärgert zunehmend, dass hier praktisch unterstellt wird, dass eine HB [Hochbegabung] bedeute, dass ein Kind weder Busfahren noch Einkaufen kann, weil es ach so sensibel ist. Und dass die Allgemeinheit verpflichtet sein soll, 100.000e auszugeben, um dem Kind zu ermöglichen, diese Besonderheiten zu pflegen.

Niemand der HB-Experten hat bei Verfassung der einschlägigen Texte daran gedacht, alle hb Kinder auf eine Insel zu verschaffen, um ihnen den Anblick von Bussen und Supermärkten zu ersparen. Normalerweise schickt man eher allzu aktive Kinder aufs Land. Die Sensibelchen sollten sich lieber beizeiten dran gewöhnen, dass die Welt nicht auf einer Insel liegt, auf der alles die Luft anhält, wenn sie vorbeiwirren. Ein Internat, in dem man solche Abstrusitäten pflegt, ist mir nicht bekannt. Aber ich bin natürlich gespannt, wie es weitergeht. Ich kenne mehrere Familien, die auf ähnliche Pferde gesetzt haben. Meistens verlieren sie irgendwann die Lust, wenn sich niemand mehr ihren Kram anhören will und die Mütter auf die Idee kommen, dass das Leben auch andere Unterhaltungen zu bieten hat. In unserem Internat gab es immer mehrere solcher Kinder. Ganz schön bitter für die kleinen sensiblen Prinzen, wenn sie plötzlich keine Sonderrolle mehr hatten.
Grüße enja

Quelle:

<http://www.schulthemen.de/viewtopic.php?t=138&postdays=0&postorder=asc&start=160>